

Neue

Wischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler u. (E. S.)

Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 Mk. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4117.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Rich. Müller, Hamburg. Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei E. Jensen & Co. in Hamburg, Raboisen 87 I., angenommen.

Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

„Steinträger-Sect.“

Die alte, große und dumme Lüge von den Austern essenden und Champagner trinkenden Berliner Steinträgern wird von der kapitalistischen Presse wieder aufgewärmt, um die ausständigen, um bessere Arbeitsbedingungen ringenden Arbeiter zu beschimpfen und in Mißkredit zu bringen. Unzweifelhaft ist das Letztere der damit verfolgte Zweck, ob er erreicht wird, ist allerdings eine andere Frage.

Das Bezeichnende dabei ist, daß es ein sogenanntes „deutsch-freisinnes“ Blatt ist, welches jene dumme Lüge seinen Lesern zuerst wieder aufischt. Allerdings ist es nur das „Berliner Tageblatt“, das bekanntlich, wenn es gilt über die Arbeiter loszuziehen, es getrost mit der „Norddeutschen Allgemeinen“, den „Hambg. Nachrichten“ und der „Rhein-Westfälischen Ztg.“ aufnehmen kann. Aber bezeichnend für die Arbeiterfreundlichkeit des „Freisinn“ bleibt es trotzdem.

Daß das ganze Kartell-Preßgeschwister diese alte, aber neu aufgeputzte Lüge des „Berliner Tageblattes“ wie ein gefundenes Fressen sofort aufgreift, ist natürlich, so daß wir uns auch garnicht wundern, daß der „Hambg. Correspondent“, der sich für gewöhnlich nicht in der tiefsten Gasse zu wälzen glaubt, sie auch schon in folgender Form abgedruckt hat:

„Im „Berl. Tageblatt“ findet sich folgende die Ausständigenbewegung der Berliner Bauarbeiter selbstsam beleuchtende, übrigens durch andere Berliner Blätter bestätigte Notiz:

„Steinträger-Sect ist „bei die Hitze“ ein beliebtes Getränk der Arbeiter vom Bau. Es ist eine Mischung von einer Flasche Weißbier, einer Flasche Sect und einem großen Mognat.“

„Wer noch Beweise dafür braucht“, bemerkt dazu die „N. N. Ztg.“, „daß es sich bei dem Streit der Bauarbeiter in Berlin nicht um eine Nothlage, sondern um einen sozialdemokratischen Vorstoß mit dem „Generalstreik“ gehandelt hat, der kann in dieser Notiz einen solchen Beweis finden, welcher gleichzeitig auf die Höhe des Einkommens der Bauarbeiter ein erfreuliches Licht wirft.“

Daß die Buchstaben N. N. Ztg. „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ heißen soll, werden sich unsere Leser wohl schon selbst gedacht haben. Wie hätte sich das Kanzlerblatt auch die famose Gelegenheit, den Lohnbewegungen Eins auszuweichen, sollen entgehen lassen? Nun, lassen wir es! Das Oberreptil hat seinen ekelhaften Sport des Denunziens zu oft geübt, als daß sich darüber noch ein Mensch aufregen könnte.

Auch die von der „Norddeutschen“ und deren Geschwistern weiter kolportirte Lüge von dem „Steinträger-Sect“ wird Niemandem das Blut in Wallung bringen. Oder wenn ja, dann ge-

schieht es nur ob der Thatsache, daß die arbeitfeindliche Presse überhaupt lügt, um die Arbeiter mit ihren Forderungen zu diskreditiren, nicht ob des Gegenstandes der Lüge, daß den Arbeitern nachgesagt wird, sie tranken Sect.

Was wäre denn daran, wenn es wahr wäre, und die Berliner Bauarbeiter wirklich Sect-trinker würden? Regen sich die Skribenten des „Berl. Tageblattes“, der „Norddeutschen“ und des „Hambg. Correspondent“ deshalb so darüber auf, daß sie befürchten, der Sect reicht dann für sie nicht mehr aus, wenn die Arbeiter auch welchen trinken, oder meinen sie, Letztere wären dazu nicht berechtigt und das „Königliche Getränk“ würde verschöfelt, wenn es auch von Leuten getrunken wird, die der Menschheit nützliche Arbeit leisten?

Wir wissen nicht — da wir noch keinen getrunken haben — ob „Sect“ so ein „ganz besonderer Saft“ ist, daß er, gleichwie jedem Lieutenant, auch Arbeitern, also ernstern Menschen, als der Inbegriff des höchsten Lebensgenusses erscheinen könnte. Und wenn ja — was wir aber bezweifeln — dann könnte man sich bei der obigen Erfindung des „Berliner Tageblattes“ allenfalls darüber alteriren, wenn sie eben nur Erfindung und nicht Wahrheit ist, denn in erster Linie ist es doch der Arbeiter, der ein Anrecht auch auf die höchsten und kostbarsten Lebensgenüsse hat, indem er es ist, der sie erst ermöglicht, weil er die nöthigen Produkte durch seine Arbeit hervorbringt oder in Genußmittel umwandelt — auch Austern und Sect.

Und wie steht es mit ihrem Genuß? Wie bei so vielen Dingen. Der Arbeiter darf zusehen, wenn sie Andere konsumiren. Bei unseren Wanderungen durch den Hamburger Ausstellungspark, in welchem eine ganze Anzahl Kneipen vorhanden, in denen nur oder vorwiegend Sect getrunken wird und wo sich beim Vorübergehen das Propfenknallen wie fernes Manöverschießen anhört, haben wir uns öfters gefragt, wie viel Propfen wohl knallen würden, wenn der Champagner, der hier getrunken wird, nur mit eigener Hände Arbeit verdientem Gelde bezahlt werden müßte. Der meiste davon würde dann wohl ungetrunken bleiben, es sei denn, die Arbeiter fänden „bei die Hitze“ an ihm Wohlgefallen.

Die Pariser Weltausstellung 1889

Die Pariser Weltausstellung von 1889 hat zum ersten Male das bisher von allen ihren Vorgängerinnen beobachtete System der Vorführung in sich abgeschlossener Ausstellungen einzelner Länder verlassen und durch ihre Eintheilung nach der Materie die Möglichkeit des direkten Vergleichs der Produktivität der Länder und Völker

gegeben, ein System, das zwar den Ueberblick über die Bedeutung der Länder im Allgemeinen erschwert, denselben jedoch hinsichtlich der einzelnen Produkte sehr erleichtert.

Das Gesamtgebiet der Ausstellung umfaßt eine Fläche von 70 Hektaren und zerfällt in vier Abtheilungen: 1. Das Marsfeld. 2. Trocaderoplatz. 3. Esplanade der Invaliden und 4. dem Quai d'Orsay. Auf dem Marsfelde befinden sich fünf Hauptbauten, sämtlich von kolossalen Dimensionen und unzählige Annerbauten; die ersteren bilden den wichtigsten Bestandtheil der ganzen Weltausstellung; es sind dies die Maschinenhalle, die große Halle der „Exposition des Diverses“ (Verschiedenes), der Palast der „schönen Künste“, gegenüber derjenige der „freien Künste“ und vorderhalb freistehend der „Eiffelturm“. Der große Platz vor diesen Gebäuden bis zur Seine hin wird von den zahlreichen kleineren Bauten eingenommen, die theils Verpackungszwecken dienen, theils Spezialausstellungen industrieller Gesellschaften oder Restaurants enthalten, theils aber auch, und das ist wohl die größere Anzahl, Ausstellungen enthalten, welche der Abtheilung „Histoire de l'habitation humaine“ (Wohnhäuser aller Zeiten und Völker) zugehören, die auf der Ausstellung eine wirklich weltumfassende Darstellung gefunden hat und eine der interessantesten Klassen ausmacht. Hart am Seineufer in der Breite des Marsfeldes befinden sich Annerbauten der Klassen 52 und 65; erstere mechanische Apparate, Elevatoren, Delgasbereitung, Petroleumgewinnung und die Ausstellung der französischen Centralgesellschaft für Elektrizität, letztere Schiffsfahrtausrüstungen und Rettungsapparate enthaltend.

Der Trocaderoplatz dient in der Hauptsache der Gartenbaukunst und Baumzüchterei; zwei Hauptgebäude sind daselbst errichtet, eines von der Verwaltung der Domainen und Forsten, das andere vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Die Baumschulen befinden sich in eingefriedigten Terrains, die Ausstellung der Blumen und Früchte in großen Zelten, welche fortwährend in Tausenden von Arten und Millionen von Exemplaren blühende Pflanzen aller Regionen der Erde aufweisen. Allein 25 elegante Glashäuser sind für die Gewächse der heißen Zone erbaut; ein japanischer Garten zeigt hier zum ersten Male in Europa Blumen und Pflanzen, die der Europäer wohl nur aus den bizarren Darstellungen der Japanesen auf Wägen, Möbeln oder Stoffen, die ja vielfach importirt werden, kennt.

Die Esplanade der Invaliden ist ein von dem Marsfelde und Trocaderoplätze ziemlich weit entfernt liegender Platz, in seiner Ausdehnung ungefähr ein Drittel der Größe des Marsfeldes haltend; an seiner Südseite liegt das Invalidenhause mit dem Invalidendom, welches das Grab Napoleon I. birgt; an der Nordseite grenzt es an die Seine. Auf der Invaliden-Esplanade befindet sich die Ausstellung des französischen Kriegsministeriums, ein großartiger Palast, dem eine Festungsmauer mit kantirenden Thürmen und einer Zugbrücke vorgebaut ist, das Gebäude des Ministeriums der Post und Telegraphen, ferner die Ausstellung der gesamten französischen Kolonien und der Länder des Protektorates, die Hygiene-Ausstellung und die Volkswirtschafts-Ausstellung, letztere in Verbindung mit einer Ausstellung von Mustern der Arbeiterwohnungen.

Der Quai d'Orsay endlich enthält in seiner ganzen beträchtlichen Länge die landwirthschaftliche Abtheilung und ist mit großen Bauten aus Holz und Fachwerk versehen, welche die Produkte und Gutsmittel der Landwirthschaft aller Länder nebeneinander aufweisen. Eine

eigens erbaute Eisenbahn mit kleinen Lokomotiven und offenen Personenzugmaschinen vermittelt den Personenverkehr vom Eingang der Invaliden-Explanade, den Quai d'Orsay entlang über das Marsfeld bis zum äußersten Ende der Maschinenhalle.

Das Ausland nimmt allein innerhalb der großen Hallen einen Flächenraum von 87000 Quadratmetern ein; die einzelnen Länder sind wie folgt daran beteiligt (Die in Klammern genannten Nummern sind die von den betreffenden Regierungen den Ausstellungs-Komitees bewilligten Subventionen):

- Oesterreich-Ungarn 2700 qm.
- Belgien (600 000 Frks.) 11000 qm.
- Holland (Bisfern nicht angegeben) bedeutender als im Jahre 1878 vertreten; niederländisch Indien baute einen eigenen Palast.
- Dänemark (140 000 Frks.)
- Großbritannien 25000 qm.
- Luxemburg 300 qm.
- Norwegen (140 000 Frks.) 1250 qm.
- Rumänien (200 000 Frks.) 650 qm.
- Rußland 3000 qm.
- Serbien 300 qm.
- Schweiz (425 000 Frks.) 6000 qm.
- Italien 3500 qm. 2000 Aussteller.
- Spanien (500 000 Frks.) 4000 qm.
- Portugal (137 000 Frks.) 2000 qm.
- Griechenland 560 qm.
- Monaco baute einen eigenen Palast.
- San Marino 230 qm.
- Vereinigte Staaten von Nordamerika (1 000 000 Frks.) 8000 qm.
- Mexiko (2 500 000 Frks.) eigenen Palast.
- Guatemala, Nicaragua, Salvador, Domingo, Haiti, je ein eigenes Gebäude.
- Argentinien (3 200 000 Frks.) eigenen Palast, 1600 qm.
- Bolivia und Columbien, gemeinschaftliche Gebäude, 800 qm.
- Brasilien (750 000 Frks.) einen Palast.
- Chili, einen Pavillon, 50 qm.
- Ecuador, Paraguan, Peru und Uruguah, je ein eigenes Gebäude.
- Venezuela 600 qm.
- Ägypten behaute ein ganzes Quartier, „Straße in Kairo“ darstellend.
- Marokko baute einen eigenen Palast für den Sultan, zugleich die Landesausstellung enthaltend.
- China 300 qm.
- Japan 1750 qm.
- Perien baute einen eigenen Palast für den Schah und die Landesausstellung.
- Siam 250 qm.
- Südafrikanische Republik (75 000 Frks.) baute einen eigenen Palast.

Bereine und Versammlungen.

Breslau. Auf der Tagesordnung der am 30. Juni stattgefundenen und äußerst zahlreich besuchten öffentlichen Tischler-Versammlung stand: 1. Zweck und Ziele unserer gewerkschaftlichen Organisation. 2. Können die Breslauer Tischler streiken? 3. Anträge und Interventionen. Nachdem die Wahl eines Bureaus vollzogen, erhielt zunächst zum ersten Punkt der Tagesordnung Herr S l o m k e das Wort. Derselbe schildert zunächst in kurzen Umrissen die Entstehungszeit des Sozialistengesetzes 1878, sodann die Errichtung der Fachvereine Anfangs der achtziger Jahre, wo sie auch zuerst von Oben gebildet wurden, jedoch war später Herr Minister von Puttkamer um so eifriger bemüht, dieselben wieder aus der Welt zu schaffen. Auch führt Redner mehrere Beispiele an, wie einzelne Staatsanwälte bemüht waren, diese Vereine als politische oder Versicherungs-Gesellschaften hinzustellen, wogegen andere Behörden wieder gegenwärtig Ansicht sind, daß aber in letzter Zeit sämtliche Verwaltungsgerichte dahin entschieden hätten, die Fachvereine rein zahnärztlichen seien weder als politische Vereine noch als Versicherungsanstalten anzusehen, wodurch z. B. der Deutsche Tischlerverband sein letztes Jahr auch große Fortschritte zu verzeichnen habe. Ferner entwirft Herr S l o m k e ein drastisches Bild über die kassierten Arbeitervereine, welche sogar von einem Berliner Reichsgericht als Schwundmittel für die gemeinen Verbrecher bezeichnet worden wären, und daß dieselben nur bestehen sind, die jungen Leute in der Zuchtanstalt zu erhalten. Darum sei es die Hauptaufgabe der Organisation mit entsprechenden, damit jeder Einzelne wieder ein selbständiger Mann wird, auch in der Bekleidung, und dem Sonntagsgesetz entgegenzutreten im Stande ist. Da der § 152 der Gewerbeordnung uns das Recht in die Hand gibt, Arbeiterorganisationen zu gründen, so müßten wir auch darauf im vollen Umfange wahrzunehmen, hauptsächlich auch unter den Arbeitnehmern in andere Hände zu bringen, um das Forttragen zu verhindern. Ferner müßte es vor allem unsere Pflicht sein, die Arbeitszeit so viel wie möglich zu verkürzen, indem die Technik jeden Tag Fortschritte macht, wodurch Arbeitskräfte überflüssig und die Arbeitslosen vermehrt werden. Nur dadurch wären einmal die schlechten Lohnverhältnisse zu beseitigen, welche ja, wie er gesehen, in Breslau theilweise bereits erbärmliche sind, da ein Kollege drei Wochen hindurch pro Woche bloß 2 erhalten habe. Auch müßten die Vereine darnach betrebt sein, die Arbeiter, soweit es irgend geht, zu beschäftigen, die Ueberstunden und Sonntagsarbeiten ganz abzuwehren. Redner führt einige Städte an, wo durch eine feste Organisation, eine längere Arbeitszeit ohne Streit errungen wurde.

So z. B. in Wismar, Kiel, Schwerin; auch Oldenburg habe große Vortheile erzielt. Ferner entwirft Redner eine kleine Skizze über die Bewegungen in den Rheinlanden, woran man am Deutlichsten sehen könnte, wie notwendig eine Organisation ist. Zum Schluß führt Herr S l o m k e noch aus, daß, wenn die heutige Produktionsweise an ihrem Ende angelangt, es die Hauptaufgabe der Organisation sein würde, erstere in zweckentsprechender Weise umzugestalten, wobei aber der Hauptzweck der sein müsse, dem Arbeiter zu seinem vollen Rechte zu verhelfen. Nach einer kurzen Pause erhielt zum zweiten Punkt der Tagesordnung Herr M i t t e das Wort. Derselbe führt zunächst an, daß einige Kollegen am hiesigen Orte schon seit längerer Zeit bestrebt sind, die schlechte Lage der Tischler zu verbessern. Es sei dies auch dringender notwendig, da ja nach einem Artikel der „Tischlerzeitung“ auf einem Kongreß der inneren Mission sogar gesagt wurde, daß viele Arbeiter nicht in Wohnungen, sondern in schmutzigen Kellern wohnen. Zum Zwecke der Herbeiführung einer Besserung sei auch im vorigem Jahre wieder eine Lehner-Kommission gewählt worden, welche die bekannten Fragebogen vertheilte, die aber nur von 800 Kollegen benutzt wurden, und zwar größtentheils die aus den kleineren Werkstätten. Redner giebt nochmals die Antwort der Meister vom vorigen Jahre bekannt, worin dieselben wiederum, wie früher, nur einen ausweichenden Bescheid gaben und ist der Meinung, daß jeder weitere Versuch zu einer gütlichen Vereinbarung überflüssig, und der zweite Punkt unserer Tagesordnung nur mit ja zu beantworten sei. Hierzu bedürfe es aber vor Allem einer festen Organisation. Auch könnten wir nicht, wie viele Kollegen glaubten, in diesem Jahre schon in eine Bewegung eintreten, da laut Beschluß des letzten Kongresses, jeder Streit bis zum ersten Februar angemeldet sein müsse, anderenfalls wir auf keine Unterstützung zu hoffen hätten. Hierdurch entstand etwas Unruhe unter den anwesenden Kollegen, wobei einer derselben, ohne sich zum Wort zu melden, dasselbe ergriff und für einen sofortigen Streit plaidierte. Herr S l o m k e ernannte die Versammlung, da gestern Abend in Uebnig bei denselben Worten von dem dortigen überwachenden Beamten die Versammlung aufgelöst wurde, die größte Ruhe zu bewahren. Hierauf führte Herr R ö p p e n aus, wie es möglich ist, in einen Streit einzutreten, da wir von 2500 Kollegen nur 184 bis jetzt dem Fachverein angehören. Er fordert darauf, in den Werkstätten Delegirte zu wählen und dieselben in die am nächsten Mittwoch stattfindende Delegirtenversammlung zu entsenden. Dann erhielt Herr S l o m k e nochmals das Wort, welcher auch gerne zugiebt, daß ein Streit sehr notwendig, aber doch für dieses Jahr nicht vortheilhaft und durchführbar ist, da nach Schluß einer Bewegung auch die Errungenheiten festgehalten werden müssen. Er führt hier Hamburg als Beispiel an, wo die Organisation immer fortbesteht und dadurch auch große Vortheile bietet. Ferner empfiehlt Redner noch auf's Dringende den Anschluß an den Zentralverband, was nach Beschluß des Oberverwaltungsgerichts überall erlaubt ist, ausgenommen im Königreich Sachsen. Herr R ö p p e n fordert die Kollegen noch auf, alle in den Fachverein einzutreten, und giebt der Versammlung bekannt, daß bereits wieder eine Lohnkommission gewählt ist und aus folgenden Herren besteht: Proffig, Mücke, Neumann, Langer, Köhler und seiner Person. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige in Neu-Volland (Weidenbaum) tagende öffentliche Tischler-Versammlung erklärt sich mit dem Vorgehen des Fachvereins resp. dessen Lohnkommission behufs Regelung der Lohnfrage einverstanden. Ferner verpflichtet sie sich, sich der hier bestehenden Fach- und Werkstatt-Organisation anzuschließen und zu letzterer Delegirte aus allen Werkstätten zu entsenden.“

W. Köhler.

Kiel. Am 25. Juni tagte hier eine sehr zahlreich besuchte öffentliche Tischler-Versammlung, in welcher Kollege Carl K l o s h aus Stuttgart über die heutige Produktionsweise und die Einwirkung der Maschinen im Tischlergewerbe referirte. Es würde zu weit führen, wenn der ausgezeichnete Vortrag auch nur auszugsweise hier wiedergegeben werden sollte. Referent wies nach, wie auch im Tischlergewerbe die Maschine mit jedem Tage mehr Boden gewinnt und die lebendige menschliche Arbeitskraft verdrängt zum Nachtheil der Inhaber derselben, die dadurch zum Regen am Hungertuche verurtheilt werden. Denn bei der heutigen Produktionsweise würden die Maschinen nicht gebaut, um den Menschen die Arbeitslast zu erleichtern, wie es doch eigentlich sein sollte, sondern um die Saaren billig herzustellen und dabei menschliche Thätigkeit möglichst zu entbehren. Was aus den so überflüssig gewordenen wird, das kümmert die Unternehmer nicht. Alle, die der Gefahr ausgesetzt sind, von der Maschine auf den Hungerertrug gesetzt zu werden, und das sei bei allen Arbeitern der Fall, müßten darum mit allen Kräften dahin streben, daß die Maschinenarbeit nicht Einzelnen der Gesamtheit zu Gute komme. Zu diesem Zweck sei aber in erster Linie erforderlich, daß sich die Arbeiter organisiren. Er fordere darum die der Organisation noch fernstehenden Kollegen auf, sich dieser anzuschließen. Die paar Pfennige Beitrag dürften Keinen davon zurückhalten. Dieses Geld sei keine unnötige Ausgabe. Dieselbe sei vielmehr so nöthig, wie für Lebensmittel und müsse deshalb auch nicht als Extraausgabe angesehen werden, sondern in das Hausstandsgeld verrechnet werden. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung, Berichtedes, wurde die Frage aufgeworfen: Wie stellen sich die Tischler Kiels zum internationalen Arbeiterkongreß

in Paris? Diese Frage fand ihre Erledigung in der einstimmigen Wahl des Kollegen K l o s h zum Delegirten für diesen Kongreß. Mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Tischlerverband wurde die impotante und interessante Versammlung geschlossen, die ihre Theilnehmer gewiß tief befriedigt hat und ihnen noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Freiburg i. Schl. Wieder ein freisprechendes Urtheil. Vielleicht vielen der deutschen Kollegen und gewerkschaftlichen Organisationen dürfte es bekannt sein, daß der Vorstand der hiesigen Fachstelle (sieben Personen) nach § 360 Abs. 9 des Strafgesetzbuches in Anklagezustand versetzt wurde. Am 8. Mai d. J. war nun die erste Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht und wurden sämtliche Angeklagte zu je 6 oder ein Tag Haft und zur Tragung der Kosten verurtheilt; der Herr Rechtsanwalt hatte 20 eventuell fünf Tage Haft beantragt. Gegen dieses Urtheil legten wir rechtzeitig Berufung ein, auch der Staatsanwalt that dasselbe. Am 13. d. M. war in zweiter Instanz vor der Strafkammer zu Schweidnitz Termin anberaumt und nach fünfzig Verhandlung und kaum zehn Minuten langer Berathung wurde ein freisprechendes Urtheil verkündet und die Kosten sowie unsere nothwendigsten Auslagen und Bertheidigungskosten der Staatskasse auferlegt. Herrn Rechtsanwalt Goldschmidt von hier, welchem wir die Bertheidigung übertragen hatten, ist auch ein gut Theil der Freisprechung zuzuschreiben, denn zur vollsten Befriedigung hat selbiger in schneidiger Rede die Begründung der Anklage zu Nichte gemacht und unsere Interessen vertreten. Wir können den Kollegen und Arbeiterorganisationen bei solchen und ähnlichen Prozessen genannten Herrn nur empfehlen. Durch den günstigen Ausgang dieser Sache und unsere unermüdbare Thätigkeit ist dem Herrn Bürgermeister Zunderer die Suppe versalzen worden, und er (der gemüthliche Sachse und „Arbeiterfreund“ von Freiburg) wird wohl bald einsehen, daß seiner Liebe Mühe umsonst war und unserer Sache nichts geschadet hat, denn gerade in dieser Zeit, vom 20. Januar bis 26. Juni d. J., wo uns alle Lokale abgetrieben wurden, ist die Mitgliederzahl von etwa 100 auf 350 angewachsen. Auch steht uns ein Lokal wieder zur Verfügung und zwar das schönste und renommirteste von hier. Da der Wirth ein charakterstarker Mann ist, glauben wir, eine bleibende Stätte gefunden zu haben, indem diesem die Großen der Arbeiter ebenso willkommen sind, wie die der „Besseren“. Wir haben ja auch wieder eine tüchtige Scharte auszuweihen, da der letzte Streik zu Ungunsten ausgefallen ist, was aber größtentheils den Streikbrechern und der spärlich eingehenden Unterstützung zuzuschreiben ist. Diefenigen, welche noch Ehre genug im Leibe hatten, haben sich in anderen Fabriken Arbeit gesucht und auch gefunden. Mehrere, ich glaube, acht Mann, haben am Sonnabend Abend die hiesige Stadt verlassen, um in der neuen Welt, in Amerika, sich eine neue Heimath zu gründen. So hat der Streik seinen Abschluß gefunden, aber Diejenigen, welche es auf ihrem Gewissen haben, daß der Abschluß so ausgefallen, werden nicht mehr als Kollegen betrachtet und genügend von den hiesigen Kollegen gekennzeichnet.

Mainz. Durch öfteres Bekanntmachen in unserem Fachorgan werden die Kollegen ersehen haben, daß wir bestrebt sind, die hiesigen sehr zerrütteten Arbeitsverhältnisse zu bessern. Zwar handelte es sich in diesem Frühjahr bloß darum, die von den Meistern geplante Einführung der elfstündigen Arbeitszeit abzuwehren, was uns auch bis auf einige Werkstätten, in denen früher schon elf Stunden gearbeitet wurde, gelungen ist. Von einem weiteren positiven Vorgehen wollen wir in diesem Jahre absehen, und hat die Lohnkommission beschlossen, die Fernhaltung des Zugzugs aufzuheben. Dadurch, daß die Verbandsmitglieder dieser Warnung Folge leisteten und Mainz gemieden haben, sind die von dem hiesigen Meisterverband geplanten Maßregelungen verhindert worden. Andererseits können wir nicht leugnen, daß eine längere Fernhaltung des Zugzugs schädigend auf unsere Organisation einwirken würde, indem eine große Anzahl Indifferente, die sich um unsere Prinzipien nicht kümmern, in Arbeit traten und uns in unserem Bestreben, bessere Arbeitsverhältnisse einzuführen, überall hindernd im Wege stehen. Es sind hier, genau wie in Braunschweig, die Entlassungsscheine schon seit Jahren eingeführt, und wird es unsere erste Aufgabe sein, dieses Schandmal der hiesigen Schreiner zu beseitigen. Hierzu ist zwar noch viel Arbeit erforderlich, doch hoffen wir, bei angestrengter Thätigkeit, die schon jetzt durch das stetige Anwachsen unserer Organisation Früchte zeitigt, bald der jetzigen schrankenlosen Ausbeute einen Niegel vorgeschoben zu haben.

Die Lohnkommission der Schreiner zu Mainz.

Braunschweig. Der Streik der Tischler dauert un- verändert fort, die Lage hat sich in Nichts verändert, nur daß die Zahl der Streikenden, sich infolge Abreise langsam vermindert. Wir können nicht umhin, zum wiederholten Male an den Opfern der auswärtigen Kollegen zu appelliren, da bis jetzt die Unterstützung im Hinblick auf die Zahl der Streikenden, die noch über 100 beträgt, recht spärlich eingelaufen sind, und würde uns auf die Dauer der Kampf bedeutend erleichtert werden, wenn Ihr gebt und vor allen Dingen schnell gebt. Die Bekanntmachung der Zentralstreikkommission in voriger Nummer wird Euch wohl den nöthigen Aufschluß darüber gegeben haben. Da in letzter Zeit der Zug von außerhalb ziemlich stark ist, so bitten wir die Kollegen, auch hierauf Augenmerk zu haben und denselben fern zu halten.

Neizen. Seit einiger Zeit besteht auch in unserem Städtchen eine Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes und sie hat auch schon den Beweis der Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Organisation praktisch erbracht.

Pforzheim. Wie wir den auswärtigen Kollegen schon in Nr. 27 d. Blattes mitgeteilt haben, hatten wir von unseren Arbeitgebern statt der bisherigen 11stündigen, eine 10stündige Arbeitszeit, so wie für Sonntag und Nachfeierabendarbeit eine 20prozentige Lohnerhöhung gefordert.

III. Die fragliche Forderung kann indessen nur bei einem fabrikmäßigen Geschäftsbetrieb Rechtfertigung finden, in welchem die einzelnen Arbeiter auf meistens dieselbe Arbeit angewiesen sind.

Also weil der Meister sein Geschäft so unpraktisch eingerichtet hat oder so lödlerig betreibt, daß viel Zeit verbummelt werden muß, dafür muß der Geselle eine längere Zeit arbeiten.

Anfangs schien es denn auch, als wenn Alles gut gehen und sich die Meister in's Unvermeidliche fügen wollten. Doch wurden die meisten dann wieder hochbeinig und wollten namentlich nicht mit unserer Kommission, sondern jeder nur mit seinen Leuten unterhandeln.

gesucht werden, sofort die nöthigen Gegenmaßregeln zu veranlassen.

Zuzug ist fernzuhalten von: Bergedorf, Braunschweig, Bremen, Eilenburg, Freiburg i. Schl., Kiel, Kopenhagen, Lübeck, Pforzheim und Weimar.

Kundschau.

Ueber polizeiliche Fürsorge, aber über solche, die schon mehr in's Aschgrauie geht, wird aus Lübeck berichtet. Die dortige hochlöbliche und hochweisse Polizeibehörde hat folgende „Verordnung“ erlassen:

Verordnung, betreffend die Sicherheit und Bequemlichkeit in Versammlungsräumen. § 1. In Wirtschafts- oder sonstigen Räumen, welche zu öffentlichen Versammlungen größerer Menschenmengen (Konzerten, Vorstellungen, Versammlungen u. dgl.) hergegeben oder benützt werden, muß außer den freizuhaltenden Gängen für jede Person einschließlich der Stühle, Bänke und Tische eine Grundfläche von mindestens 0,75 qm vorhanden sein.

Es ist eine längst bekannte Thatsache, daß gleich wie verschiedene deutsche Mittel- und Kleinstaaten, die sich bis vor ein paar Jahrzehnten durch einen gewissen Liberalismus ihrer Geetze und staatlichen Einrichtungen auszeichneten, dies heute durch ihre besondere Reaktion thun, auch in den „republikanischen“ freien Hansestädten die ehemaligen ausgedehnten Freiheiten ihrer Bürger durch polizeiliche Bevormundungen abgelöst worden sind.

Der internationale Arbeiterkongreß zu Paris, welcher dort am letzten Sonntag Vormittag 10 Uhr eröffnet wurde, ist thatsächlich zu dem geworden oder wird zu dem werden, was er werden sollte und auch wir von ihm vorausgesagt haben.

nur bemerken, daß sich der ursprünglich in Aussicht genommene Sitzungssaal gleich bei Eröffnung als zu klein erwies für die große Zahl der herbeigekommenen Teilnehmer und die nächste Sitzung in einem größeren Saale stattfinden mußte.

Aus der geplanten Konferenz der europäischen Regierungen zur Berathung über internationale Regelung des Arbeiterkongresses wird nichts, wenigstens in diesem Jahre nichts, gleichzeitig mit der Nachricht über die Eröffnung und die großartige Theilnahme an dem internationalen Arbeiterkongreß in Paris macht auch eine die Kunde durch die Presse, wonach die Schweizerische Regierung den übrigen europäischen Regierungen den Vorschlag gemacht habe, die geplante Konferenz bis zum Frühjahr zu vertagen.

Vermischtes.

Warum das Bier aus Stein- und Holzkrügen besser schmeckt als aus Gläsern, darüber giebt ein Aufsatz Auskunst, welchen Dr. W. Schulke in Leipzig bei Wien in der „Allg. Brauer- und S. Ztg.“ veröffentlicht. Derselbe hat seit Ende vorigen Jahres Untersuchungen angestellt über den Einfluß der Glasubstanz auf den Geruch und den Geschmack des Bieres.

Briefkasten.

Wetterland, S. T. Tischlereibetriebe sind unallversicherungsbedürftig. 1. Wenn mehr als zehn Arbeiter beschäftigt werden, 2. wenn mit elementarer Kraft (Dampf, Gas, Luft, Wasser etc.) bewegte Maschinen im Betriebe in Thätigkeit, und 3. wenn Bauarbeiten angefertigt werden. Unter „Bauarbeiten“ ist aber nicht die

Herstellung der Thüren, Fenster usw. in der Werkstatt zu verstehen, sondern deren Anbringen im Bau sowie überhaupt alle Arbeiten, welche im Bau selbst vorgenommen. Die Versicherungspflichtigkeit ist hier auch nicht von der Zahl der beschäftigten Arbeiter oder dem Vorhandensein von Maschinen abhängig. Zu melden haben Sie sich, falls Ihr Betrieb nach vorstehend Gesagtem versicherungspflichtig ist, bei der fünften Sektion der Norddeutschen Holz-Verufsgenossenschaft in Hamburg oder beim Landrathsammt zu Tondern.

Alfeld, F. W. Erhalten. Nach Wunsch besorgt. Burtchnde, S. G. Wir sind nicht in der Lage, über die Arbeiten des Herrn Kettelbusch ein Urtheil abgeben zu können, da wir selbige noch nicht zu Gesicht bekommen haben. Dieselben sollten uns zur Beurtheilung zugesandt werden, ist aber bis jetzt noch nicht geschehen.

Bremerhaven. Uns ist nichts von einem Streik der Stettiner Tischler bekannt. Die vor einiger Zeit auf dem „Vulkan“ ausgebrochenen Differenzen sind, so viel wir wissen, bald wieder beigelegt worden.

Berl, J. S. Ueberseesche Hölzer liefern: Th. Nagel, Binnasberg 55; Kolbe u. Biehl, Cremon 24; M. Isaakson u. Co., Caffamacherreihe 27; J. S. Ramsberger u. Co., Rattrepelsbrücke 5-7; Wedekind u. Müller, Wantastraße 60-62, sämmtlich in Hamburg. Schleifsteine: J. N. Luch Nachf., Rattrepel 34-35; H. S. Rischmeyer u. Co., Breitestraße 25, beide in Hamburg.

Greiz, G. M. Ihre Angaben sind richtig. Schenklich, C. M. Sie sind im Irrthum, das Pflichtexemplar hat an keine Zahlstelle gratis geliefert werden sollen; thatsächlich haben es aber viele gratis erhalten, weil sie einfach nichts dafür bezahlt haben. Dieser Spatz hat aber jetzt ein Ende. Warum haben Sie Ihren bezüglichen Antrag nicht schon an die letzte Generalversammlung gerichtet?

Leipzig, L. J. Sie fragen, ob die „Hirsch-Dunderschen“ sich auch mit dem Arbeitsnachweis befassen. Warum nicht? Wo sich dieselben einen solchen einrichten und hochhalten können, werden sie sich dieses Mittel zur Stärkung ihrer Organisation gewiß nicht entgehen lassen.

Wien, L. M. Für Reklame-Schw. steht unser Blatt nicht zur Verfügung.

Burg-Gräfenrode, F. D. Sie haben die 85 M beim dortigen Postamt zu bezahlen.

Detmold, W. St. Wir bitten, den Abonnementsbetrag einzusenden; bei Nachnahme wird die Zeitung um 40 M theurer.

Chemnitz. Betreffende Mt. 40.50 werden, wenn die übrigen für denselben Zweck bestimmten Beiträge vollständig eingegangen sind, mit diesen quittirt werden. Bedenken über die Zweckmäßigkeit des Quittirens hegen wir nicht. Im Gegentheil dürfte damit bewiesen werden, daß gewisse Dinge recht überflüssig waren.

Horsheim. Wir bitten aber dringend, künftig beim Schreiben etwas mehr Buchstaben und weniger Hinglyphen anzuwenden, weil uns die nöthige Zeit zu deren Entzifferung fehlt.

Infolge der veränderten Zustellung der Filialeremplare an die Verwaltungsstellen der Krankenkasse sind einer größeren Anzahl derselben die Nummern 27 und 28 doppelt zugesandt worden, indem viele Orte die Zeitung direkt bei der Post bestellten, uns aber nicht rechtzeitig davon Mitteilung gemacht hatten. Sodas wir sie auch noch unter Kreuzband sandten. Da wir hierdurch mit Nr. 27 in Verlegenheit gekommen, bitten wir die doppelt erhaltenen Exemplare zurückzusenden. Auch die Herren Filialereditenten wollen etwaige überzählige Exemplare gefälligst bald uns wieder zukommen lassen. D. Exp.

Anzeigen.

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.

Neuz. Bevollmächtigter: August Finkernell, Bielefelderstr. 7; Kassier: Heinrich Fortt bei Pros am Plage, dafelbst Redaktionsleitung und Arbeitsnachweis Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 7 bis 8 Uhr. Herberge und Verkehrslokal bei Gastwirth Pöhlitz, Lüneburgerthor. Wir bitten alle Kollegen, nur unsere Herberge zu besuchen, sie finden dort gute Aufnahme. Zugleich bitten wir, das Hin- und Wiederfahren zu unterlassen und unseren Arbeitsnachweis zu benutzen.

Zwei bis drei tüchtige Möbelschreiner haben dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn bei E. Groh, Landau, Rhein-Pfalz.

Sier tüchtige Möbel-Tischler haben bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Adresse vergrüet. Otto Pfeiffer, Stendal.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter. Derzeitige Verwaltungsstelle Kassel.

Sonntag, den 28. Juli, von Nachmittags 3 Uhr an: Gartenfest auf dem Bantzen Hof, bestehend in Konzert, Festspiele, Glücksspielen, und von Abends 8 Uhr ab Tanz. Der Ueberreicht ist für den Jubiläumstags bestimmt. Das Komitee.

Städtische Tischlerschule Neustadt in Mecklenburg.

Bau- und Möbelschler. Weitere Auskunft ertheilt: Direktor Jenken.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

damit verbunden Maschinen- u. Mühlenbauschule. Wunt. 4. Nov. Vorunt. 7. Oct. Verpflegungsanst. Dir.: G. Haarmann.

Der Fachverein der Tischler- und anderer Berufsgenossen zu Wurzen

bringt seinen Arbeitsnachweis hierdurch in Erinnerung. Derselbe befindet sich Jacobsstraße Nr. 13 im Hinterhause bei Kollege Werner. Dasselbst werden auch 50 M Reiseunterstützung ausgezahlt.

Bekanntmachung.

Allen Kollegen zur Kenntniß, daß sich unser Arbeitsnachweis und Herberge bei Herrn Lehmann, Neutirchhof Nr. 28, befindet. Ebenfalls wird auch laut Beschluß einer öffentlichen Versammlung durchreisenden Kollegen 50 M Reiseunterstützung ausbezahlt. Wir ersuchen sämmtliche Kollegen, nur auf unserer Herberge und Arbeitsnachweis zu verkehren, den Arbeitsnachweis der Innung bei P. o. l. Ulrichsstraße, zu meiden und das Umschauen zu unterlassen.

Im Auftrage der Kommission der Tischler Leipzigs und Umgegend: Zimmermann.

Mitglieder, welche sich nach Lippzpringe bei Paderborn zur Kur begeben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Dr. v. Brunn als unser Kassenarzt gewählt ist. Die Ortsverwaltung Lippzpringe.

Den von hier nach Amerika auswandernden Kollegen ein herzliches Lebewohl. Freiburg i. Schl. Die Ortsverwaltung.

Der Drechsler (oder Dreher) Gerh. Furcht, geb. 22. 6. 47 in Nachen, welcher vom 15. August bis zum 7. Dezember 1887 im Krankenhause zu Homburg und vordem bei dem Drechslermeister Hennemann in Camberg in Arbeit gewesen ist, hat bei seiner Vernehmung angegeben, Mitglied unserer Klasse zu sein. Wir eruchen deshalb alle diejenigen Ortsverwaltungen, bei welchen Furcht etwa Beiträge geleistet resp. beigetreten ist, uns umgehend diesbezügliche Mittheilung zu machen, namentlich eruchen wir um die bezüglichen Mittheilungen aus dem Jahre 1887.

Der Vorstand der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler etc. J. A. G. Blume.

Aufforderung.

Der Tischlergehilfe Karl Wulfert, geboren in Serghiedt bei Halberstadt, ist seit vier Wochen aus Braunschweig abgereist und wird derselbe aufgefordert, seine Adresse nach hier zu melden. Vereinsvorsände oder Kollegen, denen diese Adresse bekannt sein sollte, werden gebeten, sie Unterzeichnetem einzusenden.

A. Senkpiel, Braunschweig, Weberstraße Nr. 10.

Quittung.

Für die freireisenden Braunschweiger Tischler gingen ein: Auf Sammelliste Nr. 15 gesammelt in Berlin von St. M. 13.05, auf Sammelliste Nr. 309 von demselben M. 7.60, auf Liste 310 gesammelt von A. bei den Delegirten M. 35.55, M. 100 vom Verein der Klavierarbeiter Berlins, eingeliefert von F. J. A. W. Weisopf. C. Senkpiel.

Quittung.

Für die hiesigen ausgewerteten Tischler sind aus Frankfurt a. M. durch Herrn H. Henning 22 M. 16 Dene eingekauft worden. Den Gebern heißen Dank. J. A. F. N. Nielsen.

* 1 Krone gleich Mt. 1.125, D. Ned.

Sobelbänke

(Spezialität) liefert in allen Größen zum Preise von M. 36 gegen Einsendung oder Nachnahme Philipp Zell in Kaiserlautern (Pfalz).

Die erste und älteste Quittungsmarken-Fabrik von Jean Holze. in Hamburg, Gr. Drehbahn 43, hält sich allen Vereinen und Arbeiter-Organisationen bestens empfohlen. Preislisten auf Verlangen franko.

Essenbein- und Imitations-Billard-Bälle von 45 bis 70 mm fabriziert Wilhelm Schuß, Dänfelddorf.



Quittungsmarken- und Kautschukstempel-Fabrik

von Konrad Müller, Schenklich-Leipzig, empfiehlt sich allen Arbeitervereinen, Krankenkassen usw. Ausführung sauber und schnell. Preislisten gratis und franko.



Spezial-Geschäft für Leiden-Einkleidungen und Sargverzierungen.

S. Fette, Hamburg, Gr. Rosenstraße 41.

Lucas Schind

Hamburg, Schauenburgerstraße Nr. 12.

Spezial-Geschäft für innere und äußere Sargdecorationen.

Neu! Neu!

„Orania“, Musikwerk, Mark 7.50.

18/40 cm Groß, fein polirt. Spielt sechs der neuesten Stücke, als: Donau-Walzer, Tyrolienne, Rheinländer usw.

Kleine Werke von Mt. 2 bis 5.50. Nachen. * D. Bohls. * Nachen. Musikalien-Versandgeschäft. Preiskourant gratis und franko.

Großer Umsatz! Kleiner Nutzen!

Der Neue Welt-Kalender für 1890. Vierzehnter Jahrgang. Inhalt: Kalendarium, Rückblick, Messen und Märkte, Im Anstalt des Jahres (mit Bild), Mädchen aus dem Walde (Illustration), Wiedergeboren, Erzählung von R. Schweidel, Blut! Gedicht mit Illustration, Der Freund Benjamin, Humoreske in wälscher Mundart, Die Verbreitungsmittel der Pflanzen, Von Prof. Dr. A. Todele-Port, Sturm am Morgen, Gedicht von Ferni Linga, An der rothen Wand, Erzählung von F. C. Maurer, Die neuen Schwimweh, Sachliche Ballade, Von der Sonne, Von Despard Köhler, Der verchiedene Schultes (Schwäbisch), Am Tisch, Erzählung von E. Langer, Ueber den Einfluß des Wassers auf die Gestaltung der Erdoberfläche, Von R. Bommeli, Joseph Lieggen (mit Portrait), Julius Krüder mit Portrait, Übergloden, Gedicht, Herz in Trampf! (Bild), Fliegende Blätter (Illustr.), Nebus, Räthsel etc., Post- u. Telegraphen Nachrichten. Hierzu vier Kupfer: Die vier Jahreszeiten, Ein Wandkalender. Preis 50 Pfennig.

Hierzu eine Beilage.

Boycottiren.

Eins von den Fremdwörtern, die erst durch die Arbeiterbewegung bei uns eingeführt und beliebt geworden sind, ist das Wort Boycottiren. Dasselbe ist wohl das jüngste aller Fremdwörter.

Was das Wort bedeutet, welchen Sinn es hat, weiß in Deutschland wohl jeder Arbeiter, fast jedes Kind, aber seinen Ursprung, seine wörtliche Uebersetzung in's Deutsche kennen bedeutend weniger Leute.

Eine eigentliche Uebersetzung des Wortes Boycottiren oder boycottieren in's Deutsche giebt es nicht; es bedeuert einen Begriff, der sich im Deutschen nicht mit einem Worte ausdrücken läßt, sondern zu dessen Erklärung eine längere Darlegung nöthig ist.

Daß es englischen Ursprungs ist, geht schon aus seiner Lautstellung hervor. Es ist im Jahre 1880 entstanden und auf den Namen eines gewissen Kapitäns James Boycott zurückzuführen. Derselbe war im westlichen Irland Gutsverwalter und weigerte sich dort der irischen Landliga anzuschließen, wie er sich überhaupt der irischen Nationalpartei feindselig gegenüberstellte, worauf diese ihn in eine gewisse Art Acht erklärte.

Der letzte Satz ist eigentlich nicht ganz richtig, denn entstanden ist durch das Verhalten James Boycott gegenüber der irischen Landliga das Boycottiren selbst nicht, sondern nur dessen Anwendung für die politischen Zwecke der Liga. Geboycottet ist schon früher worden, nur nannte man es da Sperre verhängen oder „Berruss-erklärung“. Dieser letztere Ausdruck ist aber auf das, was man heute unter Boycott versteht, nicht zutreffend. Berruss-erklärung bedeutet in Berruss bringen, also Jemand in schlechten Ruf bringen, um ihm gewisse Nachtheile zuzufügen oder ihn zu verhindern, gewisse Vortheile theilhaftig zu werden.

Das erste der hier angeführten Beispiele ist in der Praxis schon längst mit viel Erfolg gehandhabt worden, ohne daß es einem kapitalistischen Wlatte in den Sinn gekommen wäre, darin etwas Anzuchtliches oder Verwerfliches zu erblicken. Hunderte von Sälen sind in Deutschland auf diese Weise den Arbeitern zu Versammlungen verweigert.

Ein Grund ist es, daß das Nutzen nach Polizei und Staatsanwalt hierbei vergeblich ist, diese können beim Boycott nicht helfen. Sogar das Vieles möglichmachende und schon viel möglichgemacht habende Reichsgesetz kann nicht helfen, indem dieses vor einiger Zeit den § 153 der Gewerbeordnung, den bekannten Verrüthungsparagrafen, schon dahin interpretirt hat, daß mit ihm die Boycottirer nicht gefaßt werden könnten.

Bei der nächsten „Revidirung“ der Gewerbeordnung wird diese „Lücke in der Gesetzgebung“ höchst wahrscheinlich gewissenhaft ausgefüllt werden, bis dahin steht aber den Arbeitern das Kampfmittel des Boycottens zur Verfügung und wenn wir auch weit entfernt sind, etwa die Parole auszugeben: „Arbeiter, kauft nur bei Gesinnungsgenossen!“ — weil wir überzeugt sind, daß ein solches Verfahren zunächst viel Geschäftspolitiker und Korrupten großziehen würde, so können wir den Arbeitern doch nur angelegentlich empfehlen, sich überall dort, wo man sich ihren Interessen besonders feindselig in den Weg stellt,

sich des Boycottes als Kampfmittel zu bedienen, wenn damit ein Erfolg erzielt werden kann.

Bezüglich der Saalverweigerungen ist Letzteres entschieden der Fall. Die Dresdener Arbeiter haben hierin jetzt ein glänzendes Beispiel geliefert, was durch festes einiges Zusammenhalten erzielt werden kann. Die dortige Gambrinusbrauerei, deren Biere hauptsächlich für Arbeiter bestimmt sind und von diesen getrunken wurden, verweigerte nichtsdestoweniger, wie wir vor einiger Zeit mitgetheilt, ihre Säle zu Arbeiterversammlungen, und als sich da endlich die dortigen Arbeiter vor einigen Monaten gegenseitig gelobten, so lange kein Gambrinus hier mehr zu trinken und in den der Brauerei gehörigen Sälen auch keine Feste mehr zu feiern, überhaupt nicht mehr dort zu versammeln, da lächelten die Herren vom Ausschuss und Ausschussrath ob dieses Hinterfangens der Arbeiter.

Und jetzt, nach Verlauf von etwa zwei Monaten, da haben die stolzen, auf ihren und anderer Leute Geldsack pochenden Herren Direktoren, die Arbeiter gebeten, den Boycott aufzuheben und ihr Bier zu trinken, die Säle ständen ihnen zu jeder Versammlung offen. Natürlich waren die Arbeiter dazu bereit, ihr Zweck war erreicht. Am Sonntag vor acht Tagen tagte bereits die erste von über 4000 Personen besuchte Versammlung in den Sälen der Gambrinusbrauerei.

Dieser wahrhaft glänzende Erfolg der Dresdener Arbeiter, meinen wir, müßte für alle diejenigen, welche sich in derselben Kalamität mit Versammlungstakalen befinden, wie jene es waren, ein Ansporn sein, sich auch in ähnlicher Weise davon frei zu machen. Kann auch nicht überall eine „Bierperre“ verhängt werden, wie in Dresden, so wird ein v. o. l. l. s. t. a. n. d. i. g. e. s. B. e. r. m. e. i. d. e. n. solcher Lokale, die nicht zu Versammlungen zu haben sind, doch in vielen Fällen auch den gewünschten Erfolg haben.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Laut Beschluß der letzten Generalversammlung soll das Protokoll der Verhandlungen im Druck erscheinen und den Mitgliedern auf Bestellung zugestellt werden. Die Ortsverwaltungen werden daher ersucht, uns schleunigst Protokolle zu machen, damit wir in der Lage sind, die Höhe der Auflage beim Drucker anzugeben. Der Preis pro Exemplar stellt sich auf 10 M. Für diejenigen Mitglieder, welche ein einzelnes Exemplar wünschen, stellt sich der Preis um die Postkosten höher.

Das Protokoll bietet des Wissenswerthen und Interessanten viel, weshalb wir die Ortsverwaltungen besonders erjuchen, so viel als möglich für Abnahme zu sorgen.

Ein fernere Beschluß der Generalversammlung, die Nebergangsbestimmungen zum neuen Statut (welches mit dem 1. Oktober in Kraft tritt) im Kassensorgan abzurufen, ist bereits in voriger Nummer (28) zur Ausführung gelangt in dem kurz gefaßten Bericht der Generalversammlung und verweisen wir hiermit auf dieselben. J. A. G. Plume.

Frauen-Sterbekasse der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u.

Die letzte Generalversammlung, abgehalten in Berlin, hat die Altersgrenze zur Aufnahme vom 40. bis zum 45. Lebensjahr erweitert, doch haben Frauen, welche der Kasse beitreten und über 40 Jahre alt sind, A. 37.50 resp. M. 75 auf M. 50 resp. M. 100 erhöht, die Beiträge sind indes in bisheriger Weise belassen. Diese neuen Statutbestimmungen treten mit dem 1. Januar 1890 in Kraft. Die Ortsverwaltungen erjuchen wir nochmals dringend, die Abrechnungen der Frauen-Sterbekasse alle halbe Jahr aufzustellen und die Gelder (ohne Bestand am Orte zu behalten) einzuliefern. Die Einlieferung der Abrechnung kann mit der der Hilfskasse für das zweite und vierte Quartal eingeleitet werden. Wir erjuchen daher um strikte Ausführung, des Vorstehenden. Der Vorstand. J. A. G. Plume.

Bekanntmachungen der Hauptkassiere.

Zuschüsse für Rechnung des zweiten Quartals 1889 erhielten noch bis zum 30. Juni folgende Orte: Neu-Straltitz M. 100, Neßch 100, Osterwick 80, Großschöcher 70, Cöhmansdorf 50, Hagen b. Osabrück 50, Budenheim 80, Eisenberg 55, Karlsruhe i. B. 200, Mite 100, Schwesingen 50, Weiterstadt 50, Emmerich 30, Schleswig 15, Heuchelheim 70, Elberhain 50, Summa M. 4175.

Zuschüsse für Rechnung des dritten Quartals 1889 erhielten vom 1. bis 15. Juli folgende Orte: Berlin D. A. 300,

Karlsruhe i. B. 200, Offenburg 200, Neustadt b. Leipzig 150, Rorsh 150, Ettlingen 150, Minden 100, Maßsch 100, Herfloh 100, Cotta 100, Durlach 100, Maudsch 100, Wehlheider 100, Freiburg i. B. 100, Maydorf 100, Reutlingen 100, Burgstädt 100, Rummelsburg 100, Mühlheim a. Ruhr 100, Oberursel 100, Stätterich 100, Wauken 100, Berg-Obabbach 70, Dellbrück 70, Wighausen 60, Bielefeld 60, Lampertheim 60, Broich 50, Gevelsberg 50, Schwesingen 50, Altheim 50, Löttau 50, Merheim 50, Neustadt a. S. 50, Staichen 35, Mannsdorf 25, Scheiffheim 25, Summa M. 3505.

Krankengeld durch die Hauptkasse erhielten ferner: Hoffmann-Weingarten (S. 16) M. 12.16, Wunder-Emskirchen 17, Klump-Steinbach 51, Kraus-Altendorf 34, A. Felsch-Bülten 51, Fath-Oberfeld 9.91, Hollenwäger-Wissenberg (S. 16) 34.25, Pöpenhagen-Strasburg i. N. 34, Barth-Hettstedt 17, Wasmund-Freienwalde (S. 16) 8.20, Lange-Zwina 19.83, Sommer-Kempton 42.67, Geier-Frankenlein (S. 16) 3, Fülle-Witten 42, Mann-Lobersleben (inkl. Sterbegehl.) 88.08, Grimm-Burgwedel 75, Simahed-Copenick 20.55, Engemann-Hohburg 58.33, Bombelke-Grossen 42, Haupt-Wolfach 45.50, Gärtner-Neßdorf 26.40, Gorrman-Berkwitz 42, Becker-Malkin 42, Hofsch-Paprog 42, Schauer-Neufürstehütte 42, Kirch-Steinbeck 14, Kroll-Packebimm 14, Gründler-Greulich 16.33, Cornelius-Cörbecker 28, Gutzeit-Adamswalde 42, Stubbe-Stöllberg 28, Dörr-Dipladen 14, Horeis-Neuhaus a. D. 42, Schäffer-Eigmaringendorf 14, Goslar-Nazza 10, Schellenberg-Geringswalde 25.66, Wittman-Rödelheim 28, Marten-St. Andreasberg 28, Dorst-Hirsau 42, A. Niehn-Jahrendorf 23.40, Gensch-Kenichberg 21, Gutt-Sokolten 13.65, Hauber-Hirschberg (Krankenhaus) 17.45, August-Kellinghufen (Krankenhaus) 5.40, Killian-Wieland 28, Frohwin-Osterronsfeld 31, Dörr-Großbrüchten 37.20, Lange-Othfresen 17.20, Schröter-Apenrade (S. 16) 4.35, Hänske-Freeß 52.60, Klauert-Hettstedt 24.80, Schöps-Heidersdorf (S. 16) 10.45, Stoiber-Hohenwarth 37.20, Haas-Freinsheim 37.20, Thüm-Schönebeck 24.80, Köcher-Bedwitz 49.60, Klauer-Ganth 48.47, Lange-Schellenberg 28.93, Müller-St. Johann 37.20, Groß-Heilschoop 34.95, Red-Beiflinger 47.20, Schäfer-Kilsheim 33.07, Jacobus-Mittler 40.20, Brander-Lauschadt 49.60, Naubus-Geringswalde 11.36, Guder-Ems 36.16, Kiewitz-Giechershausen 24.80, Schmich-Dorsmark 24.80, Pöping-Nien-dorf 11.05, Honold-Schnaitheim 31, Müllen-Melle 6.20, Jungnickel-Wilken (S. 16) 8.06, Pitz-Klein-Röhrsdorf (S. 16) 11.75, Baur-Jüken (S. 16) 5.10, Einfenbring-Grevesmühlten 11.36, Thiede-Hermisdorf 25.73, Lehn-Baden-Baden 12.40, Grünwald-Wittenberge (S. 16) 5.20, Het-Büdesheim 24.80, Schedlbauer-Miltach 12.40, Engler-Graudenz (S. 16) 2.90, Wallisch-Mleschen 24.80, Posler-Thal 27.80, Reimers-Kellinghufen 12.40, Gattje-Heide 29.87, Steckmann-Beinum 20.67, Summa M. 2448.60.

Ueberschüsse für Rechnung des zweiten Quartals 1889 wurden noch bis 1. Juli eingeleitet aus folgenden Orten: Hamburg I. M. 1250, Hamburg II 1000, München 1000, Frankfurt a. M. 800, Hamburg III 500, Bremen 400, Kiel 486, Lübeck 400, Berlin F. 300, Berlin C 300, Wandsbeck 300, Mainz 300, Coblenz 250, Darmstadt 250, Wückerburg 250, Altenburg 200, Gosenheim 200, Zwickau 200, Nürnberg 200, Mühlheim a. Rh. 200, Hannover 200, Fadenburg 200, Dresden A. 182.50, Schwerin 175, Jena 150, Gohlis 150, Stettin 150, Weiffenfels 150, Delmenhorst 150, Freiberg 150, Erfeld 150, Hagen 150, Lüneburg 160, Bonames 160, Eggersheim 150, Mülla 150, Flensburg 150, Bodenheim 150, Gotha 150, Minden 150, Berden 150, Salzmünster 150, Durlach 120, Rommes 141.60, Neuhofen 130, Friedrichsdorf 120, Guben 130, Weinheim 150, Wombach 100, Burggrävenroda 100, Pötsdam 100, Steinbach 100, Bredow 100, Kronach 100, Teuchern 100, Grigheim 100, Ufm 100, Wahren 100, Herdecke 100, Hildesheim 100, Reichenbach i. B. 100, Nabel 100, Kaiserlautern 100, Salzingen 100, Edesloe 100, Würzen 100, Steglitz 100, Lebschwitz 95, Jaugenberg 95, Schwemlingen 90, Schwab-Hall 90, Wörlitz 90, Mölsche 90, Pöschappel 85, Hofheim 80, Niederzwehren 80, Zwöben 80, Niederberg 80, Gubenheid 80, Moisking 80, Niedererlenbach 80, Widenbach 80, Fürstentum 75, Mariendorf 70, Neumünster 70, Goldlauter 75, Eibenburg 75, Vergedorf 70, Lambrecht 70, Bickendorf 70, Hüh 75, Bensheim 70, Sprendlingen 62, Döbeln 60, Gills 60, Zebenhausen 60, Wittweida 60, Pinnberg 60, Bruchdorf 60, Gaudelsheim 60, Wilhelmshäuten 62, Moskau 90, Sulzbach 55, Freiburg i. Schl. 50, Niesitz 50, Oberamtstadt 50, Helmstedt 50, Schwelm 50, Hornberg 50, Leutsch 50, Grafenroda 50, Böhlisch-Chrenberg 50, Sindlingen 50, Wankenburg a. S. 50, Schlenzig 50, Mühlheim a. D. 50, Löttau 50, Solingen 48, Liegenhof 40, Neudamm 25, Al-Röthenburg 20, Dautelsdorf 30, Summa M. 19,092.10.

Ueberschüsse für Rechnung des dritten Quartals 1889 wurden eingeleitet: Aus Mannheim 800, Hamburg III 700, Berlin G. 400, Bremen 400, Hamburg V 350, Meifen 350, Hamburg IV 300, Leipzig III 200, Selterhausen 200, Rathenow 200, Weipzig III 200, Pfungstadt 200, Coblenz 150, Mühlheim 140, Harburg 150, Draukenthal 150, Bischofsheim 150, Deneß 100,

